Unheilig und Feine Sahne Fischfilet

Weitere Highlights auf dem Bonner KunstRasen

Die beiden Bands Unheilig und Feine Sahne Fischfilet sind für die Saison 2027 auf dem KunstRasen in Bonn angekündigt. Wie die Veranstalter am Mittwoch mitteilten, spielen Unheilig am Freitag, 16. Juli 2027, erstmals auf dem Open-Air-Gelände in Bonn-Gronau. Feine Sahne Fischfilet geben dort am Samstag, 21. August 2027, ihr Bonn-Debüt. Veranstalter beider Konzerte ist die Bonner Konzertagentur Headline Music. Der KunstRasen präsentiert zu seinem 15-jährigen Bestehen vom 4. Juli bis zum 29. August 2027 ein Programm mit namhaften Künstlerinnen und Künstlern aus dem In- und Ausland.

Nach neun Jahren ist Der Graf mit seiner Formation und neuer Musik zurückgekehrt. Das Comeback-Album „Liebe, Glaube, Monster“ gibt es seit dem 16. Oktober auch als Winter-Edition mit neuen Songs und Akustikversionen. Das Bonner Konzert ist eine der letzten Gelegenheiten, Unheilig vor einer kreativen Pause live zu erleben. Support ist Frieda Gold.

Feine Sahne Fischfilet erweitern ihre „Endlich auf Reise“-Tour 2027 wegen großer Nachfrage um weitere Termine, darunter Bonn. Die ursprünglich geplante Tour umfasst 14 Konzerte in Deutschland und der Schweiz vom 18. Februar bis zum 9. März 2027. Die Konzerte waren mehr als drei Monate vor Tourstart bis auf wenige Ausnahmen ausverkauft.

Die Tickets kosten für beide Konzerte jeweils 62 Euro auf dem Stehplatz, 77 Euro auf der Tribüne und 232 Euro im VIP-Bereich, jeweils zuzüglich Vorverkaufsgebühren. Der allgemeine Vorverkauf startet am Freitag, 6. November, für Unheilig um 11 Uhr und für Feine Sahne Fischfilet um 18 Uhr. Tickets gibt es unter anderem unter www.kunstrasen-bonn.de. *ht*



Der Graf ist der kreative Kopf der Band Unheilig. FOTO: ERIK WEISS

Performance über Mutterschaft

Aufführung im Tanzgenerator Bonn

Der Tanzgenerator Bonn präsentiert eine multimediale Performance der finnischen Choreografin Marje Hirvonen: „Anne, Anne“ ist am Freitag, 6. November, und Samstag, 7. November, jeweils um 20 Uhr in der Brotfabrik zu sehen. Zur Aufführung: Hirvonen stellt Fragen nach Mutterschaft in Zeiten von gesellschaftlichen Umbrüchen und politischen Kämpfen. „Sicherheit und Planbarkeit, die für eine Entscheidung zu Kindern wichtig sind, gibt es immer weniger“, sagt die Choreografin in einer Ankündigung des Tanzgenerators. Ökonomische Unsicherheit, fehlender Wohnraum und die Klimakrise veränderten die Voraussetzungen für Elternschaft. Karten für die Performance kosten 17 Euro regulär, neun Euro ermäßigt und 23 Euro als Förderticket. Infos: www.tanzgenerator-bonn.de. *nij*

INTERVIEW DIRK KAFTAN

„Liebe Bonner, was wollt ihr selbst?“

Der Generalmusikdirektor wirbt für eine breite gesellschaftliche Debatte über den Stellenwert der Kultur

Die Bonner Kulturlandschaft steht vor schwierigen Entscheidungen: Angesichts hoher Sparvorgaben wird über die Zukunft von Oper und Schauspiel ebenso diskutiert wie über weitere Einschnitte bei den Kulturinstitutionen. Generalmusikdirektor Dirk Kaftan warnt im Gespräch mit Bernhard Hartmann vor den Folgen und wirbt zugleich für mehr Zusammenarbeit – vor allem aber für eine breite gesellschaftliche Debatte darüber, welche Rolle Kultur für die Stadt spielen soll.



Generalmusikdirektor Dirk Kaftan: „Kultur und Bildung sind nicht dasselbe, aber sie lassen sich nicht voneinander trennen.“ FOTO: MEIKE BÖSCHEMEYER

Herr Kaftan, Sie haben in einem Instagram-Video gesagt: „Bonn muss sparen, und auch die Kultur spart, aber nicht genug.“ Ist das Ihre Position?

Dirk Kaftan: Es ist zunächst einmal ein Fakt, dass wir bestimmte Sparvorgaben erfüllen sollen. Die fünf Millionen Euro stehen im Raum (*Anm. d. Red.:* als jährliche Einsparvorgabe für Theater Bonn und Beethoven Orchester ab 2028). Gleichzeitig wird über die Schließung ganzer Häuser diskutiert, über Oper und Schauspiel. Auch die freie Szene ist massiv unter Druck. Es ist absehbar, dass weitere Einschnitte auf uns zukommen, deren Ausmaß wir noch gar nicht überblicken können.

Was würde die Umsetzung der drohenden Sparmaßnahmen für Bonn bedeuten?

Kaftan: Die Schließung dieser Häuser wäre ein massiver Eingriff mit Folgen für alle Kulturakteure. Man kann nicht sagen: Wir machen jetzt nur noch Beethoven, und damit ist es getan. Bonn als Beethovenstadt bedeutet für mich auch, Bonn als Kulturstadt zu verstehen. Die Frage ist doch: Welche Stadt will Bonn sein? Natürlich kann man die Menschen in Busse setzen und nach Köln fahren lassen. Aber welche Folgen hätte das langfristig?

Sie haben die Bonnerinnen und Bonner aufgefordert, sich zu artikulieren. Was erwarten Sie von ihnen?

Kaftan: Ich möchte dazu auffordern, ehrlich zu beantworten: Liebe Bonnerinnen und Bonner, was wollt ihr selbst? Ich als Generalmusikdirektor komme von außen mit einem Auftrag und einem Angebot. Den Auftrag definiere nicht ich, sondern die Stadt. Wenn es jetzt um einen Rechtfertigungskonflikt geht, brauchen wir ein Signal aus der Mitte der Gesellschaft: Was sind diese Räume, in denen wir zusammenkommen und unser Dasein verhandeln, den Menschen eigentlich wert?

Es geht Ihnen also nicht nur darum, dass die Kulturakteure ihre Interessen verteidigen?

Kaftan: Nein. Wir brauchen den Auftrag der Gesellschaft. Es geht um Orte, an denen wir uns jenseits des Digitalen begegnen. Mir ist zunächst egal, ob dort Oper, Kino, Schauspiel oder Sport stattfindet. Aber wir sollten jeden dieser Orte als Schatz begreifen. Dass Bonn eine so reiche Kulturszene hat, ist etwas, worauf wir stolz sein können. Ich bin der Stadt und der Politik dankbar, dass wir das bisher haben. Aber jetzt müssen wir aufpassen. Gleichzeitig rücken wir Akteure alle enger zusammen und möchten in der Krise mit der Verwaltung mögliche Perspektiven für Bonn anbieten.

Sie sprechen von einem Kipppunkt. Was würde sich ändern, wenn das Beethoven Orchester weiter schrumpft?

Kaftan: Wir haben in den vergangenen 15 bis 20 Jahren bereits viel gespart. Natürlich kann man immer sagen: weniger, weniger, weniger. Aber wenn wir weiter heruntergehen, rutschen wir in eine andere Liga. Wir erreichen weniger Menschen und können weniger Qualität bieten. Den Auftrag, den ich übernommen habe, könnten wir dann nicht mehr in der bisherigen Form erfüllen. Wenn man über Bonn als Beethovenstadt spricht, darf man nicht nur an ein einzelnes Orchester oder an ein Festival denken. Dazu gehören die Bühnen, die freie Szene, die Beethovenhalle, die Musikschule und viele weitere Einrichtungen. Salzburg wäre ohne Festspiele, Landestheater, Mozarteum-Orchester, freie Szene und Schauspiel nicht dieselbe Stadt. Genauso gehören die verschiedenen kulturellen Akteure in Bonn zusammen. Wenn man einzelne Teile herausbricht, verändert man das Ganze.

Die Bonner Kulturszene steht unter Druck. Gibt es zugleich Bemühungen, enger zusammenzuarbeiten und neue Perspektiven zu entwickeln?

Kaftan: Wir sind als Bonner Kulturszene gemeinsam intensiv dabei, weitere Möglichkeiten der Vernetzung zu erkunden. Es entstehen Brücken zwischen Institutionen und Partnerschaften, die weit über reine Zweckbündnisse hinausgehen und neue künstlerische Visionen ermöglichen. Unser Ziel ist es, Exzellenz, Breite und Vielfalt zu erhalten und uns zugleich strukturell stärker und effektiver aufzustellen. Die Solidarität zwischen den Akteuren, die ich im Augenblick erlebe, empfinde ich als ungewöhnlich stark und absolut beflügelnd.

Kultur wird häufig als Luxus bezeichnet. Was entgegnen Sie Menschen, die angesichts maroder Schulen und Sportstätten fragen, ob sich die Stadt teure Kultur leisten kann?

Kaftan: Das würde ich vehement bestreiten. Kultur leistet einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung und zu einem wachen Demokratieverständnis. Kunst und Kultur fördern das Verständnis für Komplexität. Ich spreche deshalb lieber von Tiefenkultur als von Hochkultur, weil es mir nicht um etwas Elitäres geht, sondern um eine Mischung aus Verstand und Herz. Sich auf etwas einzulassen, in die Tiefe zu gehen und unterschiedliche Perspektiven auszuhalten – das ist etwas anderes als die schnellen Reize der sozialen Medien. Und es ist ein wirksames Mittel gegen die zunehmende Vereinsamung und gegen den Populismus. Es stimmt ja nicht, dass die Kultur für die Schuldenmisere der Stadt verantwortlich wäre. Wenn man Oper und Schauspiel schließt, sind damit die Schulen noch lange nicht saniert. Wir sind in einer stärkeren Position, wenn wir gemeinsam sagen: Wir wollen ein gutes Kulturangebot und zugleich ein zukunftsorientiertes Bildungsangebot, das Kinder auf die Welt vorbereitet. Kultur und Bildung sind nicht dasselbe, aber sie lassen sich nicht voneinander trennen. Unsere Arbeit in Schulen, Workshops und Community-Projekten gehört ebenso dazu wie das Konzert auf der Bühne.

Aber wenn nur ein Teil der Bevölkerung regelmäßig ein Sinfoniekonzert besucht, wie lässt sich der Aufwand rechtfertigen?

Kaftan: Vieles von dem, was die Kulturszene bewirkt, wird an kommende Generationen weitergegeben: handwerkliches Können, künstlerische Impulse und die Begeisterung der Menschen, die unterrichten. Selbst wenn nicht die Mehrheit ein Konzert besucht, kann sie von der Existenz des Orchesters profitieren. Ich wäre beispielsweise nie Dirigent geworden, wenn es keine Kreismusikschule gegeben hätte. Das ist ein Netzwerk, das weit über diejenigen hinausreicht, die tatsächlich ins Konzert gehen.

Was steht für Bonn auf dem Spiel?

Kaftan: Die Eigenständigkeit der Stadt. Bonn ist Universitäts- und UN-Stadt, hier sitzen große Unternehmen, und Bonn ist die Gründungsstadt des Grundgesetzes. Die Kultur trägt dazu bei, dass diese Stadt ein eigenes Gesicht hat und nicht als Vorort von Köln wahrgenommen wird. Sie ist auch ein Beitrag zur Demokratie: Menschen begegnen einander, erleben unterschiedliche Perspektiven und verständigen sich über das Zusammenleben. Meine Vision ist ein Bonn, das von Beethoven inspiriert ist – nicht, indem es Beethoven nur pflegt wie ein Museumsstück, sondern indem es neugierig bleibt und sich immer wieder neu erfindet. Eine Stadt der gelebten Demokratie, in schöner Natur, mit einer florierenden Kulturlandschaft, einer Universität und den Vereinten Nationen. Das ist eine starke Verbindung und könnte weit über Bonn hinausstrahlen.

Was wünschen Sie sich für die weitere Debatte?

Kaftan: Dass sie nicht ins Populistische abdriftet. Es darf nicht darum gehen, das eine gegen das andere aufzurechnen. Wir müssen gemeinsam betrachten, was wir verlieren würden und was wir verändern sollten. Die Kulturschaffenden können das anmahnen und dafür werben, dass man diesen Weg mitträgt.

ZUR PERSON

Der Dirigent **Dirk Kaftan** (*1971) wuchs in Wittlich an der Mosel auf. Seit 2017 leitet er als Generalmusikdirektor (GMD) das Beethoven Orchester Bonn. Sein Vertrag wurde in diesem Jahr bis 2032 verlängert. Kaftan ist verheiratet und hat zwei Töchter. ht

Sparkasse Köln-Bonn fördert Macke-Haus bis 2029

Das Haus erhält seit jeher keine institutionelle Förderung der Stadt Bonn. Suche nach zusätzlichen Sponsoren geht weiter

VON ELENA EGGERT

In Zeiten knapper Kassen gibt es gute Nachrichten aus dem Museum August Macke Haus. Noch bevor die aktuelle Förderung der Sparkasse Köln-Bonn Ende des Jahres ausläuft, sichert die Bank dem Haus eine erneute Unterstützung für drei Jahre bis Ende 2029 zu. „Wir freuen uns sehr über die Bereitschaft der Sparkasse Köln-Bonn, das Macke-Haus weiterhin mit einem relevanten Betrag zu fördern. Diese Unterstützung ist für uns zugleich Ansporn, unsere Finanzierung weiter zu diversifizieren und die eigenen Erlöse, etwa aus Eintritt, Veranstaltungen und Vermietungen, nach Kräften zu stärken“, sagt der kaufmännische Geschäftsführer Hartwin Schreiber. Anders als bei der vorherigen Förderung steht dem Haus kein fester Betrag zur Verfügung, die Fördersumme bleibt flexibel.

Dennoch geht die Suche nach zusätzlichen Sponsoren weiter. „Allerdings werden die Zuwendungen der Sparkasse Köln-Bonn nicht ausreichen, um den Museumsbetrieb restlos sicherzustellen, sodass die Gewinnung zusätzlicher Geldgeber erforderlich ist“, sagt Schreiber. Wenn das Geld nicht reicht, droht im schlimmsten Fall eine Reduzierung der Öffnungszeiten, was das Haus unbedingt verhindern will.

Das Macke-Haus gehört zu den wenigen Kultureinrichtungen in Bonn, die seit jeher keine institutionelle Förderung der Stadt Bonn erhalten. „Daran wird sich auch im kommenden Jahr nichts ändern“, so Schreiber. Für den Museumsbetrieb benötigt das Haus jährlich rund eine Million Euro. Ausgaben, die die Immobilie betreffen, sind in dieser Summe ausgeklammert, weil sie die Stiftung August Macke Haus der Sparkasse in Bonn trägt.



Die neue Fördersumme der Sparkasse Köln-Bonn ist flexibel, erklären Museumsdirektorin Friederike Voßkamp und der kaufmännische Geschäftsführer Hartwin Schreiber. FOTO: BENJAMIN WESTHOFF

Das Museum August Macke Haus ist eine gGmbH, deren Gesellschafter der Verein August Macke Haus zu 51 Prozent und die Stiftung August Macke Haus der Sparkasse in Bonn zu 49 Prozent sind. Der Förderverein gründete sich 1989, um das kulturelle Erbe des Expressionisten zu bewahren. Die Stiftung wurde 1994 mit einem Grundkapital von 500.000 Mark ins Leben gerufen, um für den Erhalt des Hauses zu sorgen und den Verein zu unterstützen. 1995 erwarb die Stiftung das August Macke Haus von der Stadt Bonn zum symbolischen Preis von einer Mark.

Auch wenn die Sparkasse Köln-Bonn dem Macke-Haus eine neue Förderung zusichern konnte, blickt Museumsdirektorin Voßkamp besorgt auf andere Kulturinstitutionen in Bonn, denen aktuell Kürzungen der städtischen Fördergelder drohen könnten. „Als Haus, das von Beginn an ohne institutionelle städtische Förderung arbeitet, wissen wir, wie herausfordernd kulturelle Finanzierung ist. Umso größer ist unsere Solidarität mit den Einrichtungen, die nun von Kürzungen betroffen sein könnten“, sagt Museumsdirektorin Friederike Voßkamp.